

Denkmalporträt



Zeugnis einer vergessenen liturgischen Praxis Der evangelische Beichtstuhl in St. Pankratius zu Keltern-Niebelsbach

In Niebelsbach hat sich – nach derzeitigem Wissensstand einzigartig im Enzkreis – ein evangelischer Beichtstuhl des 18. Jahrhunderts erhalten: Zeugnis eines Aspekts historischer lutherischer Liturgie, die heute weitgehend in Vergessenheit geraten ist. Das überwiegend holzsichtig belassene schrankartige Möbel von 2,04 m Höhe weist an der 1,28 m breiten Vorderseite ein grün gefasstes Gesims auf, über dem zwei hölzerne Schiebegitter eingelassen sind; den oberen Abschluss bildet ein auch entlang der 0,92 m tiefen Schmalseiten geführtes grün und rot gefasstes, profiliertes Kranzgesims. Das Möbel fällt dem Besucher der Filialkirche St. Pankratius, die über ein einschiffiges, flachgedecktes Langhaus mit Westempore und einen polygonalen Altarraum verfügt, nicht sofort ins Auge: Der mittelalterliche Kapellenbau bewahrt nämlich gleich mehrere hochwertige Ausstattungsgegenstände wie einen mittelalterlichen Altarblock mit einem Aufbau des 15. Jahrhunderts – neben dem rechts der Beichtstuhl steht – und höchst bemerkenswerte hölzerne Gegenstände des 18. Jahrhunderts: ein Altarkruzifix, eine Kanzel und selten erhaltenes Blockgestühl für die Got-

tesdienstbesucher. Oberhalb des Triumphbogens und im Altarraum sind figürliche Malereien zu sehen, die wohl im 17. Jahrhundert erneuert wurden: Weltgericht (wohl aus vorreformatorischer Zeit), Errichtung der ehernen Schlange und Kreuzigungsgruppe (um 1600).

Die 1391 erstmals erwähnte Pankratiuskapelle gelangte 1442 zusammen mit dem ehemaligen Dorf Oberniebelsbach an Graf Ludwig I. von Württemberg und wurde 1534 reformiert (erst 1927 wurden Unter- und Oberniebelsbach zu „Niebelsbach“ vereinigt). Kirchenrechtlich war die Gemeinde stets abhängig von der Michaelsparrei in Gräfenhausen, wo der sonntägliche Gottesdienst auch für die Oberniebelsbacher Protestanten abgehalten wurde. Während des 16. und 17. Jahrhunderts scheint St. Pankratius selten genutzt worden zu sein und war in mangelhaftem baulichen Zustand, wie Visitationsprotokolle der Zeit wiederholt berichten. 1731 jedoch war das „Kirchlein zu Ober Niebelsbach (...) repariert“ und möglicherweise zugleich im Inneren neu möbliert worden. Vielleicht stammt die Ausstattung auch erst aus dem Jahr 1787, als die Generalsynode beschloss, fünf-

mal im Jahr einen Abendmahlsgottesdienst in St. Pankratius zu feiern, wozu „alle mal Tags vorher noch ein Praeparations-Predigt mit der Beicht (...) gehalten“ werden sollte. Diese Quelle belegt die enge Verbindung, die Predigt, Beichte und Abendmahl beziehungsweise Kanzel, Beichtstuhl und Altarraum nicht nur im damaligen Oberniebelsbach, sondern allgemein in der protestantischen Frömmigkeit eingingen: So war wie in anderen lutherisch geprägten Herrschaften auch in Württemberg die Ohrenbeichte, das heißt die nahe dem Ohr des Geistlichen abgelegte persönliche Beichte, Voraussetzung, um das Sakrament des Abendmahls empfangen zu können.

Vermutlich saß der Pfarrer in St. Pankratius in dem durch eine Tür an der linken Schmalseite betretbaren Beichtstuhl. Im Inneren entlang der Rückwand ist eine Bank mit Rückenlehne erhalten. Von dort hörte er bei offenem oder geschlossenem Schiebegitter die Sündenbekenntnisse des davor stehenden, auf einem verlorenen Kniestuhl oder einer Beichtbank knienden Gläubigen. Spätestens um die Absolution unter Handauflegung zu spenden, schob der Geistliche einen der bis dahin geschlossenen Gitterflügel zur Seite. Bemerkenswert sind die bereits erwähnten, typologisch miteinander verknüpften Wandmalereien im Altarraum, waren beide Motive doch beliebte Szenen bereits in der Reformationskunst des 16. Jahrhunderts. Die Eherne Schlange (4. Mose 21,6–9) mit ihrer Rechtfertigungs Allegorie und Errettungssymbolik zierte als Sinnbild persönlicher Erlösungshoffnung nicht nur das Wappen des im nahen Bretten geborenen Reformators Philipp Melancthons (1497–1560), sondern – wie auch die Kreuzigungsgruppe – bis in die Barockzeit Abendmahlsgeschirr, Beichtstühle oder Grabdenkmäler. Zudem war in St. Pankratius durch die Anordnung des Beichtstuhls mittig hinter dem Altar unterhalb des Fensters zwischen den beiden Malereien bis vor wenigen Jahren der inhaltliche Zusammenhang besonders für den Beichtenden unübersehbar. Durch das

Fenster von oben einfallendes Licht könnte als göttliches, auf den Bekennenden herabstrahlendes Licht aufgefasst worden sein. Aufgrund von Holzwurmbefall aufgegeben wurde 2011 eine den Gittern des Beichtstuhls ähnelnde hüfthohe Abschränkung zwischen Beichtstuhl und Altar: Diese um 1957 nach älterem Vorbild gefertigte Schranke grenzte den Altarraum als Ort der Abendmahlsfeier ab, an der nur Gemeindemitglieder teilnehmen konnten, die bereits gebeichtet hatten. Die nicht untypische Anordnung des Beichtstuhls hinter dem Altar in evangelischen Kirchen garantierte, dass Gemeindemitglieder, die im Gestühl im Langhaus saßen, sehen konnten, wer zur Beichte ging und somit anschließend zu Recht am Abendmahl teilnahm.

Mit dem Übergang von individueller Ohrenbeichte zu kollektiver öffentlicher Beichte in der evangelischen Liturgie um 1800 und einem allgemein zu beobachtenden Rückgang des kirchlichen Lebens im 19. Jahrhundert geriet die bis dahin übliche Praxis weitestgehend in Vergessenheit – und mit ihr das Wissen um Gestalt und Aufstellungsorte evangelischer Beichtmöbel. So lässt sich erklären, dass im Zuge der 2011 erfolgten Reinigung, Restaurierung und Sicherung der Innenausstattung von St. Pankratius auf die erwähnte Abschränkung verzichtet wurde und der Beichtstuhl einen neuen Platz rechts des Altars fand. Angesichts zahlreicher evangelischer Beichtmöbel des 16. bis 19. Jahrhunderts in Regionen wie Sachsen und Franken ist stark anzunehmen, dass auch in den lutherisch geprägten Gegenden Baden-Württembergs weitere bislang großteils unerkannte Beichtstühle existieren. Nicht nur anlässlich des Reformationsjubiläums 2017, sondern auch um ihre zukünftige Erhaltung gewährleisten zu können, wäre ihnen eine wissenschaftliche Zusammenschau nachdrücklich zu wünschen.

Literatur

Mathias Köhler: Ev. Filialkirche St. Pankratius Niebelsbach (Schnell Kunstführer, Bd. 2241), Regensburg 1995.

Praktischer Hinweis

Ev. Filialkirche St. Pankratius
Kapellenstraße 18
75210 Keltern-Niebelsbach
Die Kirche ist meist geöffnet. Ansonsten nennt ein Schild an der Tür Kontaktpersonen.

Dr. des. Kristina Hagen
Landesamt für Denkmalpflege im
Regierungspräsidium Stuttgart
Dienstsitz Karlsruhe

Beichtstuhl des 18. Jahrhunderts; die Tür und ein Schiebegitter sind geöffnet.

